

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 40

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

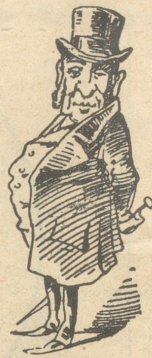
Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Däffter Schreier
Und weiß, guter Dinge sind drei,
Dum bin ich für diese zu stimmen
Am Sonntag dann wirklich so frei.

Soll Jeder das Seinige haben,
Im Fortschritt thut es sich kund,
Wenn wir an dem Alten kleben,
Ist's für den Staat nicht gesund.

Das werden die besten Schuhe,
Die neu, etwas drücken den Fuß, —
Da quemt sich Alles zusammen,
Wie's zum guten Schritte sein muß.



Sepp: „'s ist Wäsi im Thue, loß! Wääst — 's ist enest au wüest
Wetter, mä müeß si gad äfängnis i d'Seel inä schämä — aber die stroligä
Galler sönd änermolig drof cho wo's häbe, ond händ ä Mitteli gfondä zom
Verfünä!“

Toni: „Jä — wirst nöd säge — wegä för guet Wetter?“

Sepp: „Jo grad ebä! — Of em Sant Korenzlithorn ist en Wetterfahnä
drof obä. Allewiligs hät er of di verregnerisch Sytä glueget, aber die usdenktä
Galler händ en jez omfehrt wo's Heuwerter herfont.“

Toni: „Mach mer nöd de Narä!“

Sepp: „G'paß apparit! Zwee Manä sönd grad asä gottveruechtig of
der Choglä g'fändä, händ de fahnä omträt, öb er wöll oder nöd wöll.“

Toni: „Ish au möglt! — d'rom ist hüt än derigä verzwant schöndä
Sonntag!“

Sepp: „Deräweg chan me de Wetterbamerter abfergä.“

Ei! ei! für Meinschreiber.

Aller guten Dinge wären drei,
Schaffen aber mehr als viel Geschrei.
Viele sorgen, daß der Drillingsbrei
Von den Köchen sehr versalzen sei.
Die verflügte Bahnenrecherei
Mache Börsensilber frech zu Blei.
Das Gesetz der Viecherhändelei!
Gott gerechter! — eppes Dumms! — au wäsh!
Fort auch mit Disziplin'rettei!
Militär braucht keine Polizei;
Die Soldaten vom Arreste frei,
Sollen lustig tanzen bis um Zwei.
Blaset zur Verwerfung die Schalmei
Ueber jedes faule Berner-Ei;
Flüchtet euch vor Teufels Konterfei;
Jeder soll als braver Papagei
Schimpfen mit der Aktien-Klerisei.
Schreibet morgen unter Jur-Juchsei:
„Non und no — und nee — und naa — und nei!“



Liäper Bruoter!

Thänk thir mah! Die Leisenbèth hots gwagd, munderseelig ellain
zu ainer wältschen Freindin nader Schneef an thi Herposfischen zu gehen und
das wott fill sagen, daß die tunklen Chnueler, wo Ein die Dschentelie leichd
ein Mündschit rauben kömthen, sehr firchtet und dann firchtet sie noch fill meer
die Mädchenthändler, wo heutig Dag iberall then scheenen jungen Weipfbersohnen
nachschleichen, umsi erschdanz zu ent- und zwentanz zu feran. Entlig rätsche
sie app; aper ich müßde ihr das Nehrenwort, la parolle d'èpi apgaben, thaf
ich inzwütschiget kaine antere Kechin installieren wöll, pissi in acht Dagen witter
zurückschämm. Ich könne selber ein bitzeli hochen, ich sei ja gung pei ihr in
ther Kuchi unenand gstoffet und ihr gholphen Kübli schaaben otter Kaffi malen,

peindre dö caffè. Ich chöme wohl öbben aine amulette otter Schtierenaugen,
des œuils des mounis machen, otter Händpfeleßschiti, wopei ich ihr so fillmohl
in ti Pfanne gelugd hab'. Sie wölmere die „Basler Kochschule von Amalie-
Schneider-Schlöth“ härenleggen. Aper schon am tritten Dag schriefft mihr fol-
genden wältschen Prieff:

„Mong tré schéér Ladispoux!

Jö suis à midi-jour et demi hörööseman arifé à Schneef et schä
descha inspecté toute la paschtete expositiönelle. Lö temps est horri-
dabel; s'il aurait moins plu, il m'aurait plus plu, mais j'ai déscha assez
dö Schneef. Abrèsdömain jö vö arriere-balayer (zurügg-kehren) ver vous.
Jö nö lö pö plus extenir issi sang vous. Jö mörs dö longvile. Un
moor du négerdorf m'a volu foin-conseiller, mais jö lui ai tonné une
corbeille en disang: Jö nö suis ni épousabel ni mariarschibel. Les
employés du schmээр de fin sont souvant des grobiänes. Un bernois
m'a dit: „Weitemer harti eni Bolletä füremachä!“ Mais un conditör voudoä
mö dömandait lö billiet tout poëtiquement: „Mademoaselle, permettez-
vous, dö couper votre billet-doux? Ça nö fait lui rieng du tout, j'y
fais sölmant un petit trou; ce billiet ä pour vous dö la schance, il ä la
couleur d'espérance!“ Il lö coupait, mö lö rödonnait et disait sourisble-
mang: „ä révoär donc!“ Ces versets m'ont voté mehlancoliquemeng et
dans cette votation malcourageuse (wehmiefig) schai traducté une chanson
allemande. La première catasrophe s'appelle commsa:

In ainem kühlen Grunde — Dans un frais motif —

Da gehth ain Mühlenraad — lä va une moulin-roue —

Main Leibchen ist ferschwundten — Mon corset est dischbaru —

Daß dort gewohnet hat — qui là dömeuré ä. Etc. etc.

Néssbas, il vous surtombera quö jö pö faire aussi des talons
français. Gommang vatil dans la cüssine? Réüssissent les amulettes
et les œuils des taureaux? Mentenang jö suis fini — votre Leisenbèth.“

Höst jeztert gehen, wösch brächtige öhrdographie sie hot, wennzi schricht
und wösch muschterhaften eschantilllösen Xrang warzi schreibd? womit ich ferpeipe
thein tibi semper ser
Ladispoux.

Wäsch' auf, mein Vaterland, wäsch' auf!



Die große Volks(people)partei hat in einer ge-
waltigen Versammlung (die nebenstehende Photogra-
phie übertreibt. Die Red.) sich dahin geeinigt, am
4. Oktober in rührender Ueberzeugung drei Mal
„Nein“ zu schreiben, und damit es recht töne, die
übrigen Eidgenossen zum gleichen Kraftausdruck
einzuladen. Hoffentlich werdne alle: „ja, gern!“
rufen.

Suum cuique.

Den Kindern ein Spaß,
Den Männern ein Jaß,
Den Frommen gehendelt,
Den Reichen geschmeichelt,
Den Weibern ein Klatsch,

Lausbuben ein Watsch,
Den Juden ein Schmuß,
Den Mädchen ein Kuß,
Sei fröhlich beschieden,
Dann sind sie zufrieden.

Grabchrift.

Freund, begrab' mich in der Schweiz,
Wenn das Aug' mir bricht.
Auf dem Hügel pflanz ein Kreuz,
Nur kein blaues nützt.

Briefkasten der Redaktion.

T. V. I. U. Sie haben ganz recht; der Stimmberechtigte muß sich auch
jezt wieder durch eine solche Zahl von Artikeln für und gegen durchsetzen, daß
er am Ende mit verdorbenem Magen kaum mehr weiß, was thun. Da hält er
sich am besten an das Wort von Euripides: „Das Wort der Wahrheit lautet schlücht
und ungeschminkt, und nicht bedarf Gerechtes bunten Redeschmuck; Von selbst den
Zielpunkt trifft es! Kluge Stütz' indeß bedarf das Ungerechte, weil es wurzel-
faul.“ Uns will bedünken, diese Sentenz in's Auge gefaßt, schreibt man am 4.
Oktober ein dreimaliges „Ja“. — **S. I. H.** Ein solcher Vorschlag ist uns nie zu-
gegangen; wir hätten ihm gerne entsprochen, weil der Zukünftlacher auch sein Ber-
grüngen haben muß. — **J. B. I. J.** Besten Dank für die lustige Abhandlung; sie
soll wenn nicht dieses Mal, so dann über 8 Tagen die Leser erfreuen. — **N. O.**
Ja, leider, aber das beste Noß kann einmal stolpern. Nun, aus den Fehlern blühen
am ersten die Tugenden, auch bei den Künstlern. — **G. I. Z.** Da nehmen Sie
am besten Hofer & Burger's neuen Taschen-Rechnungsplan, der sich seiner Ge-
nauigkeit und seiner Uebersichtlichkeit wegen ein immer größeres Abzagebiet erringt.
— **L. N. I. W.** Wie wir aus ungetrübter Quelle vernehmen, hat Herr Guyer-
Zeller jebem Reinerager gegen das Rechnungsgejes eine flotte Nebenbahn
zugedacht. 300,000 Stück davon sind bereits bei unserer rühmlichst bekannnten Firma
Franz Carl Weber an der Bahnhofstraße bestellt worden. Der Ablieferungstermin